

Die Passion Jesu - historisch

Quelle: Theißen, Jesus, 388-414;

In der Passionsgeschichte liegt eine von Anfang an zusammenhängende Erzählung vor. Pesch / Theißen verweisen zwecks früher Datierung auf die nicht-namentliche Einführung des Hohepriesters bei Mk und eine evtl. ‚Schutzanonymität‘ (Mk 14,47.51f). Ihr „Sitz im Leben“ wurde als Geschichtserzählung (Bultmann), Predigt (Dibelius), Kultlegende oder Paränese bestimmt.

Die Frage nach den historischen Ursachen des Todes Jesu ist wichtig, da christlicher Antijudaismus lange den Vorwurf formulierte, „die Juden“ hätten Jesus getötet.

1. Die Römer: Furcht vor Unruhen?!

Das Sondergut der Evangelisten will die Römer entlasten (Mt 27,19.24f; Lk 23,6-12; Joh 19,11).

Rechtsverhältnisse und Hinrichtungsart erweisen aber die Römer als Hauptverantwortliche für Jesu Tod: Das **Ius gladii** war seit 6 n. Chr. Vorrecht des Präfekten (Bell 2,117; Joh 18,31) – in Judäa wie in anderen Provinzen. Ausnahmen betrafen den Tempel als lokale ‚Rechtsenklave‘ (↪ Stephanus?), die Regierungszeit Agrippa I. (41-44 n. Chr.) und die Vakanz zwischen den Prokuratoren Felix und Albinus 62.

Die **Kreuzigung** war eine römische Todesart, die in Palästina oft an ‚Räubern‘ (Iḥṣtai ↪ Bell 2,253) vollstreckt wurde – Jesus wurde unter ‚Räubern‘ hingerichtet (Mk 15,27 par.).

Der **titulus crucis** bezeichnet den Grund der Anklage Jesu: Er wurde als ‚König der Juden‘ hingerichtet, d.h. als jemand, der die politische Macht an sich reißen wollte. Für die Historizität des titulus crucis spricht:

- ⇒ Der Brauch, auf einem Schild das Vergehen bekannt zu geben, ist belegt – aber nicht so häufig, dass er als selbstverständlicher Bestandteil der Hinrichtung hinzugedichtet werden könnte.
- ⇒ Der titulus ist aus römischer Perspektive formuliert (Mk 15,26.32).

Der Vorwurf des *crimen laesae majestatis* – Schädigung des Ansehens des römischen Volkes – käme zustande:

- ⇒ Jesu Botschaft von der Königsherrschaft Gottes weckte im Volk die Erwartung eines messianischen Königs. Dies wurde ihm zum Verhängnis – unabhängig davon, wie er dazu stand.
- ⇒ Jesu religiöser Messiasanspruch wurde von seinen Gegnern politisch umgedeutet.
- ⇒ Jesus verstand sich selbst als politischer Messias – dagegen spricht allerdings einiges.

2. Die jüdische Lokalaristokratie: Furcht um ihre Pfründe?!

Die Darstellung schwankt zwischen einem **Prozess** (Mt 26; Mk 14), der Tempelweissagung und Messianität Jesu zum Thema hat, und einem **Verhör** vor dem Synhedrium (Lk 22) bzw. vor dem Hohenpriester (Joh 18), dem Anzeige und Übergabe an Pilatus folgte.

Der dargestellte Prozess würde der **Prozessordnung** der Mischna widersprechen: Kapitalprozesse durften nur am Tage stattfinden – nicht am Sabbat, an Festtagen und den entsprechenden Rüsttagen. Ein Todesurteil durfte nicht am ersten Verhandlungstag und nur nach der Aussage von zwei Zeugen (Dtn 17,6; 19,15) gefällt werden. Oder wurde Jesu Fall nach sadduzäischem Recht verhandelt?

- ⇒ Wurde der Prozess gar zur Entlastung der Römer erfunden (Lietzmann)?
- ⇒ Oder wurde ein Verhör Jesu unter dem Eindruck der Zeit von 41-44 sekundär umstilisiert?

Jesu Gesetzeskritik kann kaum Motiv des Synhedriums gewesen sein – Jesus befand sich mit seiner Position auf jüdischem Boden. Nach späteren Berichten sind die Pharisäer – Konfliktpartner Jesu in Gesetzesfragen – die ‚Sympathisanten‘ der Christen im Synhedrium (Joh 3; 7,30f; Apg 5,33ff).

Anlass des Eingreifens war die **Kritik am Tempel**, an dem der hohe Status und die Einkünfte der Lokalaristokratie hingen. Auch im Fall Jesu, Sohn des Ananias, der 62 gegen Tempel und Jerusalem weissagte, ging die Lokalaristokratie gegen ihn vor und übergab ihn dem Präfekten Albinus, der ihn frei ließ (Bell 300-309). Den zweiten Anklagepunkt sieht Mk 14,61f im **Messiasanspruch** Jesu – stand aber der Messiasanspruch nach jüdischem Recht unter Strafe? Wir haben keinen Hinweis darauf: Der Messiasanspruch Simon Bar Kochbas war keine Gotteslästerung, aber politisch brisant. Denn ein ‚unpolitischer‘ Messias war schwer vorstellbar. So zog Jesus wohl als politischer Unruhefaktor die Feindschaft der Lokalaristokratie auf sich. Der Vorwurf der Blasphemie wegen **Anspruchs auf göttliche Würde** (Mk 14,63) setzt eine nachösterliche Perspektive voraus – ‚vergöttlicht‘ wurde Jesus erst aufgrund der Ostererfahrung.

3. Der οἱ οἱ: Waren die Jerusalemer die ‚Bösen‘?

Während in Mt 27,25 durch dessen bedingte Selbstverfluchung der Anteil des Volkes verstärkt wird, nehmen Lk 23,13ff.27; 23,39-43 das jüdische Volk differenziert wahr.

Eine Passaamnestie konnte nicht belegt werden – nur eine gelegentliche Amnestie ist vorstellbar. Wurde eine solche Begnadigung, die zeitlich mit der Verurteilung Jesu zusammenfiel, zur Barrabas-Perikope verdichtet? Die Entstehung der Perikope ist nur vorstellbar auf dem Hintergrund einer feindseligen Haltung eines Teils des Volkes gegenüber Jesus. War das nicht in Jerusalem ansässige Volk Jesus wohl gesonnen, wohingegen ihn die Jerusalemer ablehnten?

4. Fazit: Opfer von Synhedrium und Römern – Schuld oder Verantwortung?

Der Tod Jesu ist die Folge von Spannungen zwischen einem vom Lande kommenden Charismatiker und einer städtischen Elite, zwischen einer jüdischen Erneuerungsbewegung und römischer Fremdherrschaft. Religiöse und politische Gründe lassen sich nicht auseinander halten: Jesus verkündigte eine bald hereinbrechende ‚Herrschaft Gottes‘, in der er und seine Jünger Israel regieren würden (Lk 22,28-30 par.).

Tempelaristokratie und Römer waren daher seine Gegner, hatten aber verschiedene Interessen. Das Synhedrium nahm an seiner Prophetie gegen den Tempel Anstoß: Seine Tempelkritik erschütterte die Legitimität ihrer Privilegien. Der römische Präfekt musste angesichts des ‚Königtums‘, von dem Jesus sprach, misstrauisch werden.

Vor dem Synhedrium wurde Jesus daher als ‚Prophet‘ (Mk 14,65), vor den Römern als ‚König‘ (Mk 15,16-18) verspottet. Beide Gruppen hatten aber das gemeinsame Interesse, Unruhe zu vermeiden.

Die Frage nach der ‚Schuld‘ am Tode Jesu ist unsachgemäß. Die Verantwortung für seine Hinrichtung liegt bei den Römern, die auf Initiative der jüdischen Lokalaristokratie handelten.

Aber: Jesus selbst hat sein Ende riskiert, als er nach Jerusalem zog. Sein Wirken hatte einen selbststigmatisierenden Zug.

Ebenso wurde er auch Opfer struktureller Konflikte zwischen Stadt und Land, Juden und Römern, Volk und Aristokratie.

Deutungen des Todes Jesu

Quelle: IK Theologie NT; Theißen, Jesus, 396-398;

Wie Jesus zu seinem eigenen Tod stand, ist unsicher. Zwei Dinge können angenommen werden:

- ⇒ Jesus provozierte bewusst Aggressionen durch Selbststigmatisierung.
- ⇒ Jesus musste mit der Möglichkeit seines Todes rechnen – nach dem Vorbild Johannes d.T. und anderer Propheten? Hatte Lk 20 par gar einen vorösterlichen Kern?

Ging Jesus aber mit einer sicheren Todeserwartung nach Jerusalem? Hat er sogar seinen Tod bewusst als Heilstod in Kauf genommen (Stuhlmacher)? – Wohl eher nicht!

Die Evangelisten kennen Jesus als . . .

- ⇒ leidenden Gerechten. Er weiß die Ereignisse im voraus (Mk 14,9.14f.18.22.25.27.30.41f). Sein Leiden ist Ausdruck seines souveränen Willens (Mt 26,1f.25.53.61): Sein Leiden ist freiwilliger Machtverzicht. Bei Lk entspricht Jesu Leiden einer heilsgeschichtlichen Notwendigkeit (Lk 22,37; 24,25.44). Joh steigert die Souveränität Jesu aufs Äußerste (Joh 18,1-9).
- ⇒ Vorbild für die Christen: Mt betont die ethische Vorbildlichkeit Jesu (Mt 26,42.52). Bei Lk ist er vorbildlicher Märtyrer, der noch im Sterben an seine Mitmenschen denkt (Lk 23,22ff.34.43.48). Bei Joh ist der Tod Jesu Ausdruck seiner Liebe für die Seinen (Joh 19,17.25-27).
- ⇒ Unschuldigen: Wunderbare Ereignisse (Mk 15,39), Menschen (Mt 27,3ff: Judas; 27,19.24f: Pilatus und Frau; Lk 23,6-12: Herodes Antipas und Pilatus; 23,47: Centurio und Volk) verbürgen seine Unschuld.

Zwölf Deutungen des Todes Jesu im Neuen Testament

Jesus ist tendenziell Exemplum - Vorbild und Modell für den Menschen:	Jesu Tod ist tendenziell Sacramentum im Rahmen der Heilsvermittlung:
1) Der Märtyrerprophet Jesus stirbt durch seine Feinde als Zeuge seiner eigenen Botschaft: Lk 13,34; 11,49-51; 1Thess 2,14-16; Mk 12,1ff	7) Loskauf des Menschen von fremden Mächten (redemptio ab hostibus) Gal 3,13; 4,5; 1Kor 6,19f; 7,22; 1Petr 1,18f; Mk 10,45; Apg 20,28 & Kol 2,14 (Schuldschein vernichtet)
2) Die passio iusti stellt Jesu Leiden als das Leiden des Gerechten dar: Mk 14,34 (=Ps 42,6.12) Mk 15,24.29.34 (=Ps 22,19.8.2) <i>Durch die Benutzung der Psalmen identifiziert der Beter eigenes Leiden mit dem Leiden Jesu!</i>	8) Sühne über - über-Aussagen als Sterbe- (Röm 5,6-11; 2Kor 5,14-21) und Dahingabeformel (Gal 1,4; 2,20; Röm 8,32; 4,25) - ilasmōj-Aussage: Röm 3,25; 1Joh 2,2; 4,10 - aīma-Aussage? Mk 14,24; Röm 5,9. Meint „Blut“ den sühnenden oder gewaltsamen Tod?
3) Vorbildlichkeit des Leidens für Ausdauer im Leiden: 1Petr 2,21-25 für freiwilligen Statusverzicht: Mk 10,41-45	9) Liebeshingabe Gott gibt in Liebe das Wertvollste hin und überwindet so den „Zorn“ (Feindschaft) des Menschen: Röm 5,8; 8,31-39; Joh 3,16; 15,13; 1Joh 4,9f
4) Durchgang zur Herrlichkeit Lk 24,26f; bei Joh in drei Varianten: Joh 3,14; 12,32c.34 <i>ύψωμαι</i> („erhöhen“) Joh 13,31f <i>ἐδοξασθη</i> („verherrlichen“) Joh 16,7ff <i>ἀπελθὲν</i> / <i>πορεύσθαι</i> („weggehen“)	10) Himmlicher Kult Jesus als Hohepriester und Opfer zugleich: Passives Opfer = aktiv Opfernder. Sein Weiterleben ist konstitutiv: Hebr 6,19f; 7,1-10,18. Damit verbunden: Der intercessio-Gedanke (Röm 8,34; Hebr 7,25; 9,24; 1Joh 2,1).
5) Erniedrigung und Erhöhung ist von Gott oder Jesus selbst gewollt – nicht von außen aufgezwungen: Phil 2,6-12; 1Kor 1,18ff.	11) Partizipation an Tod und Auferstehung „Mit Christus sterben und leben“ – v.a. in der Taufe - ist charakteristisch für den pln Bereich: Röm 6,1-12; Phil 3,10f; Kol 2,12; 3,1-3; Eph 2,5f.
6) Kontrastschema : Ihr habt ihn getötet, Gott aber hat ihn auferweckt – charakteristisch für Apg-Reden Apg 2,22ff; 4,10f; 10,39ff; 13,27ff.	12) Jesus victor : Befreiung von fremden Mächten Apg 1,10-20; Hebr 2,14f; Joh 12,27-33; 1Petr 3,19

Die unteren sechs Deutungen setzen die Auferstehung konstitutiv voraus – die oberen nicht!